

Pilzportrait Nr. 5

Melanophyllum echinatum (Roth 1800 ex Fries 1821) Singer 1951

Blutblättriger Zwergschirmling, Buntschirmling: ein „Chamäleon“!

Die Hörschbachschlucht südwestlich Murrhardt (Württemberg, Innerer Schwäbisch-Fränkischer Wald, MTB 7023/1) gilt nicht nur als beliebtes Wander- und Erholungsgebiet, sondern ist mit ihren geologischen Aufschlüssen zugleich ein Eldorado für Geologen: die Vorderen Wasserfälle stürzen über die „Engelhofer Platte“ (km 1) hinab, die Hinteren über den „Unteren Kiesel sandstein“ (km 3 s), dazwischen liegen zu Rutschungen neigende „Bunte Mergel“ des Mittleren Keuper.

Für den Mykologen sind solche tief eingeschnittene, enge, nördlich exponierte Schluchten sehr wichtig: wenn anderswo nach anhaltender Trockenheit allenfalls noch Porlinge und Pyrenomyceten zu finden sind, kann man in den noch weitgehend naturnahen „paenemontanen“ Buchen-Tannenwäldern auf abflußträgern Lagen so manche Rarität entdecken.

Am 27.9.1976 suchten A. Bollmann und ich aus ebengenannten Gründen die Schlucht auf. Die „Wasserfälle“ waren nur noch ein kümmerliches Geriesel, das Bachbett war weitgehend leer, doch entdeckten wir auf Sand und Pflanzenresten, wo sonst das Wasser „schießt“, in der Nähe von Brennesseln den kleinen Buntschirmling in mehreren Exemplaren; siehe Aufnahme Bollmann.

Da es sich um eine praktisch unverwechselbare Art handelt, die in vielen Pilzbüchern erwähnt, jedoch meist schlecht abgebildet ist (sehr gut in Boudier I,12-Neudruck 1981!), zudem eine ausgezeichnete Beschreibung von Horak (1968) vorliegt und ein „Pilzblatt“ (Nr. 117/1977) des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart, sei hier nur stichwortartig das Wichtigste zusammengefaßt:

1. Ein „Zwerg“: Hutdurchmesser (1)1,5–3(4) cm; lange dünne Stiele (4–8 cm/3–5 mm)
2. Hut und Stiel (unterhalb des flüchtigen Ringes) auffallend körnig-mehlig bestäubt; Huthaut (Velum universale) aus kugelig-keuligen bis polyedrischen Zellen mit glatter, dünner Membran; Hutrand (oftmals sehr regelmäßig) von weißem Velum behangen: die Fetzen erinnern dann an Zahnräder oder an Igelstacheln, daher das Epitheton „echinatum“.
3. Die freien Lamellen sind jung intensiv rot gefärbt (blut-, wein-, purpurfarben), und so nennt Berkeley den Pilz sehr treffend „Agaricus haematophyllum“. Bei Trockenheit bleichen jedoch die Farben bald auf schmutzig rostockerbräunlich aus, während sie bei feuchter Witterung länger rot bleiben und langsam auf weinbraun oder dunkelpurpur-rauchgrau übergehen (deshalb bei Lasch der Name Agaricus „fumosopurpureus“).
Zuletzt werden sie immer dunkler, schwarz, und so wählt Velenovsky 1921 den Pilz als Typusart seiner Gattung Melanophyllum.
4. Der hohle Stiel ist (unter dem „Mehlüberzug“) kräftig karminrosa bis purpur gefärbt. Das Fleisch erscheint im Hut schmutzig weißlich-rosa, in der Stielerinde weinrot, basal zumindest bei älteren Exemplaren purpurschwarz.



Abbildung etwa in natürlicher Größe

5. Der Geruch des schönen Pilzes (E. Fries: species nobilissima!) ist leider unangenehm (*inodorus* wird fälschlicherweise zuweilen als „nicht riechend, geruchslos“ übersetzt, heißt aber richtiger „nicht wohlriechend“!) nach Art gewisser Lepioten, oder auch frucht- oder gurkenartig, schließlich stinkend (fast wie *Cortinarius camphoratus*). Somit relativieren sich alle, übrigens widersprechenden Angaben in der Literatur über die Genießbarkeit der Art, abgesehen von ihrer Seltenheit.

Die Farben nicht nur der Lamellen, sondern auch des Hutes variieren je nach Alter, Witterung und Standort beträchtlich: ein kleines Chamäleon! So kann der Hut jung zartrosa, cremerosa erscheinen, auch fleischfarben, altrosa, wird bald ockerlich, holz- oder lehmfarben, wie Milchkaffee, auch hell- oder dunkelgrau, zuweilen olivbraun-grau, teils wie überrußt, oftmals zuletzt schwarzbraun.

Ein ähnliches Farbspiel ist beim Sporenpulver festzustellen: jung oliv (*Agaricus* „*olivae-sporus*“ Ell. et Ev.), grüngrau, später bräunend, dann rötend (*Agaricus* „*haematospermus*“ bei Bulliard!), zuletzt schwärzend. Als Sporenmaße geben ältere Autoren 4–5 μm an, jüngere 5–6/3–3,5 μm , Horak 5–7/2,5–3,5(4) μm . Unseren Messungen zufolge kann die angegebene Bandbreite in einer einzigen Kollektion vorkommen, so daß wir festhalten wollen: (4)4,5–6,5(7)/2,5–3,5 μm . Die Sporenform ist ellipsoidisch (die Bezeichnung „fast nierenförmig“ u. a. bei Moser 1978 erscheint ein wenig irreführend), die Oberfläche der Sporen ist rau.

Über die taxonomische Position dieser Art haben mehrere Autoren gearbeitet, unter anderen Kühner (1933). Für den Leser dieses Pilzportraits ist sicher interessant, was der Praktiker A. Ricken (1915) schreibt:

„In der Haltung steht sie Lepiota am nächsten, wohin Quélet sie nimmt. Nach den mikroskopischen Merkmalen würde ihre Stellung bei Psalliota sein, wo Fries sie unterbringt. Nach äußerer Haltung und Farbe des Sporenstaubes wird man sie zunächst bei *Inocybe* suchen, wo sie auch Saccardo aufführt“.

Der Pilz ist in Nord- und Südamerika gefunden worden, in Nordafrika, in Europa von Spanien und Italien bis Südschweden, vereinzelt sogar bis zum 70. Breitengrad, sogar in Japan. In Mitteleuropa steigt er von den Tiefländern (Ostseeküste, Kraichgau z. B. „verbreitet“), meist entlang der Flüsse bis über 1000 m in den Voralpentälern auf, in der Schweiz (nach Favre) sogar bis 1500 m NN. Er gilt aber überall als „sehr zerstreut“, ja ausgesprochen „selten“ (Lange 1974, Krieglsteiner 1979). Will man ihn finden, muß man schon auf seine Ökologie achten:

Der „Buntschirmling“ fruktifiziert sehr sporadisch von (Mai) Juli–September (November) auf schweren, lehmigen, kalkhaltigen, stickstoffreichen, unbedingt feuchten, stau-nassen Böden unter Brennesseln, Mädesüß, Pestwurz und anderen Hochstauden; gelegentlich taucht er auch an nassen Brandstellen auf, an Wegrändern und Ruderalstellen, in Gärten und sogar in Gewächshäusern. Am sichersten findet man ihn in Erlen- und Eschen-Auwäldern, oder in nährstoffreichen Schluchten, an Bachrändern, selbst – wie oben gezeigt – in zeitweilig trocken liegenden Bachbetten.

Verwechslungen: Obwohl ein „Chamäleon“, ist *Melanophyllum echinatum* so gut wie nicht verwechselbar, sofern man die Lamellenfarbe beachtet. Es sei hier jedoch abschließend auf *Melanophyllum eyrei* (Masse) Singer hingewiesen, eine äußerst seltene Art, die sowohl in der Bundesrepublik als in der DDR bisher erst einmal nachgewiesen wurde, mit blaugrünen(!) Lamellen, schmutzigbraunem Hut und gleichem Standort wie der „Blutblättrige Buntschirmling“: Funde dieser beiden Pilze sollten sofort an uns gemeldet und auch belegt werden.

Literatur:

- Boudier, E. (1905–1910) – *Icones Mycologicae* (Iconographie des Champignons de France). I: 12. Paris
- Horak, E. (1968) – Synopsis generum Agaricalum (Die Gattungstypen der Agaricales). Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz. XIII: 378–380
- Krieglsteiner, G. J. (1979) – Zur Kartierung von Großpilzen in und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland (Mitteleuropa) IV: Z. Mykol. 45(1): 83, 85–86
- Kühner, R. (1933) – A propos du genre „*Melanophyllum*“ Velenovsky. Bull. Soc. Linn. Lyon 2: 75
- Lange, L. (1974) – The Distribution of Macromycetes of Europe. Dansk. Bot. Arkiv. 30: 7–105
- Moser, M. (1978) – Die Röhrlinge und Blätterpilze, in: H. Gams, Kleine Kryptogamenflora IIb/2. 4. Aufl. Stuttgart
- Ricken, A. (1915) – Die Blätterpilze (Agaricaceae) Deutschlands und der angrenzenden Länder. Leipzig
- Singer, R. (1975) – The Agaricales in Modern Taxonomy. III. Vaduz.
- Verein der Pilzfreunde Stuttgart (1977) – Pilzblatt Nr. 117, *Melanophyllum echinatum*

German J. Krieglsteiner
D-7071 Durlangen, Beethovenstr. 1

Der Gedrungene Champignon, *Agaricus spissicaulis* Moeller, in Württemberg gefunden

Helmut Schwöbel

Ende Juni 1979 brachte mir Herr Peter Hausmann mehrere Pfund eines großen, dickfleischigen Champignons, den er auf der Schwäbischen Alb gesammelt hatte: Halbtrockenrasen mit mehreren Knabenkraut-Arten, die sog. „Pfullinger Wanne“, ca. 700 m hoch gelegen, Meßtischblatt 7521. Nach Auskunft von Hausmann wächst der Champignon dort in wenigstens 10 Halbkreisen oder ausgeaperten Hexenringen. Die Bestimmung bereitete zunächst einiges Kopfzerbrechen, bis ich mich erinnerte, daß Alfred Einhellinger aus der Garchingener Heide bei München einen derartigen Champignon beschrieben hatte. Diese Spur sollte sich als richtig erweisen: *Agaricus spissicaulis* Moell., im Jahre 1950 zunächst von Moeller als *Psalliota spissa* beschrieben, bald darauf von ihm in Zusammenhang mit der Änderung des Gattungsnamens in *Agaricus spissicaulis* Moell. umbenannt.

Der voll entwickelte Hut wird fast immer mehr als 8 cm breit, einige Fruchtkörper erreichen sogar 15 cm und noch etwas mehr. Die Farbe ist fast weiß, häufig nur weißlich mit deutlichem Stich ins Graugelbliche oder Graubräunliche. Kurz vor der Niederschrift dieser Zeilen bei Wöschbach gefundene Pilze waren schon jung sehr blaß gelblichgrau gefärbt und bleiben durchschnittlich kleiner. Die Hutoberfläche ist teils fast glatt, teils deutlicher angedrückt feinschuppig, die Schüppchen verkürzen sich nach dem Scheitel in winzige, ein wenig dunkler als der Untergrund gefärbte Fleckchen, welche dem Hut ein an eine *Amanita* (Wulstling) erinnerndes Aussehen verleihen können. Durch Witterungseinflüsse, vor allem durch Sonnenbestrahlung, kann die Huthaut stärker aufschuppen und am Scheitel auch mehr oder weniger würfelig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [17_2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 5 Melanophyllum echinatum \(Roth 1800 ex Fries 1821\) Singer 1951 Blutblättriger Zwergschirmling, Buntschirmling: ein „Chamäleon“! 1-4](#)